

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

1.5.1855 (No. 102)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 1. Mai.

N. 102.

Druck- und Verlagspreis: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufspreis: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Orientalische Angelegenheiten.

Wir waren schon vorgestern in der Lage, authentisch über den Ausfall der 14. Sitzung der Wiener Konferenz berichten zu können. Was man seitdem erfahren hat, bestätigt die dort mitgetheilten telegraphischen Notizen. Mit jener Sitzung fand die Konferenz ihren vorläufigen Abschluß; denn obgleich sie nicht formell aufgelöst ist, so kann doch erst bei ganz veränderten Umständen von einer Fortsetzung der Verhandlungen die Rede sein, wenigstens von einer solchen Fortsetzung, auf die wirkliche Friedenshoffnungen zu bauen wären.

Es hat sich gezeigt, daß die Diplomatie bei der jetzigen Sachlage nicht im Stande ist, alle Differenzen auszugleichen. Man kann sagen: Rußland hat zugestanden, was es faktisch nicht mehr befehl und dessen Wiedererobertung ein Ding der Unmöglichkeit schien (Punkt 1, 2, und 4); dagegen verweigert, was ihm faktisch noch nicht abgerungen ist (Punkt 3). Hier ist nach wie vor Alles der Entscheidung durch das Schwert anheimgestellt, während das bisher vereinbarte fortan nicht mehr fraglich sein soll. Der praktische Menschenverstand hätte vor dem Zusammentritt der Konferenzen geurtheilt: was in Wien durch Wort und Schrift auch gelingen möge, — das Eine sei nicht abzusehen — wie dort die Kriegesfackel in der Krimm ausgelöscht werden könne. Er hat Recht behalten; die Frage ist aus den Händen der Diplomaten wieder ganz in die der fominandirenden Generale und Admirale übergegangen.

Mit Recht richtet sich gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit mehr auf Oesterreich, als auf die Westmächte. Diese haben ihre Stellung längst genommen, und können heute nicht anders thun, als vorwärts gehen; Oesterreich dagegen soll sich erst noch entscheiden. Dadurch mag es auch gerechtfertigt werden, wenn wir abermals ein paar Worte über die österreichische Politik beifügen.

Während auf der einen Seite mit ganzer Bestimmtheit versichert wird, daß Oesterreich streng an dem Vertrage vom 2. Dez. festhalte, scheint auf der andern Seite die Meinung unerschütterlich festzusetzen, daß es keinesfalls gegen Rußland offenst vorzugeben beabsichtige. Vielleicht sind beide Meinungen richtig, nämlich bis zu einem gewissen Grad. In allerlei Streiflichtern zu trauen, die von da und dort auf die Haltung des Wiener Kabinetts fallen, so möchte etwa Folgendes zu sagen sein: Wie auch die vertraulichen Separatverhandlungen beschaffen gewesen sein mögen, die unter den Vertretern der Dezemberallirten stattgefunden haben, und ob auch Oesterreich im Schooße der Konferenz noch so sehr im Sinne der Mäßigung zu wirken bestrebt war: so scheint doch festzusetzen, daß es, den russischen Bevollmächtigten gegenüber, in seinen Anträgen und Antworten vollständig mit den Westmächten Hand in Hand gegangen ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Rußland damit Grund genug zu einem Bruch und selbst zu einem casus belli finden konnte, und Oesterreich würde diesen Fall vielleicht nicht ungern gesehen haben. Das Petersburger Kabinet kann aber aus handgreiflichen Gründen nicht die Absicht haben, gegen die süddeutsche Großmacht irgendwie provokatorisch zu verfahren. Oesterreich seinerseits kennt sehr wohl die Schwierigkeiten, die ihm sich, theils eventuell kommen würden, wenn es seinerseits über die Provokation bis zur Aggression fortschreiten würde. Nun aber will es auch seine Beziehungen zu den Westmächten aufrecht erhalten und der Vortheile sicher sein, die ihm daraus erwachsen.

Was da thun?  
Es scheint, daß sich das Wiener Kabinet, seiner frühern Haltung entsprechend, für das Temporisiren mit obligaten Demonstrationen entschieden hat. Es würde so seinem Prinzip Nichts vergeben, aber auch ein aktives Vorgehen vermeiden, und abwarten, wie die Dinge in der Krimm gehen. Von einem Abfall von den Westmächten kann die Rede nicht sein, aber auch von keiner Kooperation mit denselben, wenigstens vorerst nicht. Entweder gelingt es diesen, den dritten Punkt mit dem Schwert zu lösen, oder nicht. Gelingt es, so kann man ja dann in St. Petersburg mit aller Energie darauf dringen, nunmehr auch diese, jetzt faktisch erreichte Garantieforderung zuzugeben. Dabei kann noch sogar die Hoffnung obwalten, dann auch Preußen für ein ähnliches Vorgehen zu gewinnen, und so wäre die europäische Koalition fertig. Gelingt es nicht, so wird man sehen, was weiter zu machen ist. Unter allen Umständen hat man die Donaufürstenthümer als Pfand in den Händen.

Wir stehen nicht für diese Auffassung ein; aber das Wiener Kabinet wird sich nicht gegen die Presse beschweren dürfen, wenn sie darin mehr und mehr Platz greifen würde. Sollte sie die richtige sein, so wäre unschwer zu errathen, wie man in London, Paris, und St. Petersburg von der Haltung Oesterreichs denken mag. Am letztgenannten Orte würde man denn auch schwerlich die dadurch gebotenen Vortheile unbenutzt lassen, und nicht sehr besorgt vor der österreichischen Armee, sich mit verdoppelter Wucht auf die Allirten in der Krimm stützen.

Paris, 28. April. Das „Journ. des Deb.“ bringt einen Artikel über die Wiener Konferenzen, der besonders

durch Das, was darin über die Haltung Oesterreichs gesagt wird, einen großen und man kann hinzufügen, sehr beunruhigenden Eindruck gemacht hat. Das Blatt schreibt:

Es war in der Sitzung vom 21. April, wo die Bevollmächtigten Rußlands die Entschliesung des Kaisers Alexander ankündigten, der weder in die Beschränkung seiner Schiffsmacht im Schwarzen Meer noch in die Neutralisation desselben einwilligen will. Auf diese Erklärung hin schlug der Repräsentant einer der mit der Türkei verbündeten Mächte, wir glauben Lord J. Russell, der Konferenz vor, zu beschließen, daß zu weiteren Verhandlungen keine Veranlassung mehr vorhanden und ihre Mission beendet sei. Ein letztes Protokoll sollte die Unfruchtbarkeit der zur Wiederherstellung des Friedens gemachten Anstrengungen, sowie die Hartnäckigkeit Rußlands konstatiren, und die Konferenz sollte den Schluß ihrer Sitzungen und ihre Auflösung erklären. Dieser Antrag Lord John Russells, der auf dem Punkte stand, angenommen zu werden, wurde, wie man sagt, von den Repräsentanten Oesterreichs, und namentlich von dem Grafen Buol, bekämpft: „Warum sich eilen?“ hätte man im Namen des Wiener Kabinetts bemerkt, „Warum den Möglichkeiten der Zukunft bausch entsagen? Der Schluß der Sitzungen und die Auflösung der Konferenz ist der Bruch der Unterhandlungen, der Untergang der letzten Hoffnungen auf einen Frieden auf den Grundlagen, die die verbündeten Mächte vorgeschlagen und deren Prinzip das St. Petersburger Kabinet angenommen hat. Sobald die Konferenz die Unterhandlungen abgebrochen hat, wird man die durch den Dezembervertrag in Aussicht genommenen Verhandlungen über die wirksamen Mittel eröffnen wollen, um den Gegenstand des Bündnisses der drei Höfe von Wien, Paris, und London zu erreichen. Die gegenwärtigen Umstände sind indessen nicht die günstigsten für diese Verhandlungen, und es lassen sich leicht — vielleicht nahe bevorstehende — Umstände vorhersehen, die Rußland gefügiger machen werden. Oesterreich kennt die Pflichten, die es sich durch die Konvention vom 2. Dez. auferlegt hat; es lehnt keine davon ab. Es hat versprochen, einen ehrenvollen Frieden, der seine besonderen Interessen und die Interessen Deutschlands gewähre, anzunehmen zu wollen. Es wird seinen Verpflichtungen treu sein; und obgleich es aus seinem eifrigen Wunsch, den Frieden in Europa wiederhergestellt zu sehen, kein Hehl macht, so erklärt es, daß es, um einen ehrenvollen Frieden zu haben, keinen Anstand nehmen wird, Krieg zu führen, wenn der Krieg nöthig ist. Unverkennbar hat sich jedoch der durch den Dezembervertrag vorgesehene Fall, der eine Offensiv- und Defensivallianz zwischen Oesterreich und den Westmächten konstituirte, noch nicht verwirklicht, da die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Rußland noch nicht ausgedrohen sind. (Unklar.) Der Bruch der Konferenz bringt Schwierigkeiten hervor, für die man noch nicht hinreichend vorbereitet ist; die bloße Untertreibung oder Vertagung der Sitzungen beugt ihnen vor. Die Vertagung bietet alle möglichen Vortheile dar: sie gestattet in einem gegebenen Augenblicke die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen allen Mächten; sie befähigt Oesterreich zur Fortsetzung seines Vermittlungswerkes zu St. Petersburg. Oesterreich wird seine Anstrengungen verdoppeln, und wenn die Erfolge des Krieges — wie man glauben kann — es unterstützen, so wird es von Rußland sicher Zugeständnisse erlangen, die diese Nacht gegenwärtig verweigert. Da es sich darum handelt, sich über die dritte Bedingung des künftigen Friedens zu verständigen, so darf nicht vergessen werden, was im Protokoll vom 28. Dez. gesagt wurde: „Was die hierüber zu treffenden Anordnungen angeht, so hängen sie zu unmittelbar von den Kriegsergebnissen ab, als daß man schon jetzt ihre Grundlagen feststellen könnte; es genügt, ihr Prinzip anzudeuten.“ Es ist kein Grund vorhanden, die Friedensmöglichkeiten, die der Krieg erzeugen kann, aufzugeben, und verlangt es eine weise Politik, die Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen der Konferenz an dem Tage, wo die Kriegsergebnisse die Lage modifizirt haben werden, aufzubewahren.“

Die Bevollmächtigten Oesterreichs — fügt das „Journ. des Deb.“ hinzu — schlugen daher die Suspension der Sitzungen und Vertagung der Konferenz vor, und dieser Beschluß wurde angenommen.

Paris, 29. April. Der Wiener diplomatische Korrespondent des „Constitutionnel“ gibt unterm 24. und 25. April Mittheilungen, die mit den obigen des „Journ. des Deb.“ in auffallendem Widerspruch stehen. Er behauptet im Wesentlichen Folgendes: Die Unterhandlungen sind bloß so lange ausgesetzt, als vor Sebastopol kein entscheidendes Ereigniß eingetreten ist; die russischen Bevollmächtigten haben die Forderung einer Beschränkung der russischen Schwarzmeer-Flotte auf 8 Schiffe bloß bekämpft, nicht unbedingt verworfen, sondern neue Instruktionen begehrt. Für den Fall, daß Rußland selbst nach Eintritt entscheidender Thatsachen in die Forderung der Allirten nicht einwilligt, haben sich die Westmächte zum Voraus mit Oesterreich über ein von diesem nach St. Petersburg abzufertigendes Ultimatum mit bloß achtzig tägiger Frist verständigt, dem die Abreise des F. J. M. v. Hess zur Armee bezeichnenden Nachdruck verleihen soll. Das Ultimatum wird die Beschränkung der russischen Schwarzmeer-Flotte auf die nach beendeter Belagerung von Sebastopol noch über Wasser befindlichen Schiffe fordern und sogar nach neuesten Eröffnungen Preußens auch von dieser Macht unterstützt (?), nöthigenfalls im Verein mit der europäischen Koalition (?) gegen Rußland geltend gemacht werden. — Wie hieraus hervorzugehen scheint, hängt der

Zeitpunkt des definitiven Eintritts Oesterreichs in die Offensivallianz der Westmächte von dem Gang der Ereignisse in der Krimm ab. (Auch der „Allg. Ztg.“ schreibt man Ähnliches von einem in Aussicht genommenen Ultimatum, welches jedoch „jedemfalls erst, nachdem das Endergebnis der gegenwärtigen Militäroperationen in der Krimm für die Lösung des dritten Punktes eine festere Basis gewähren möchte, nach St. Petersburg abgehen soll.“ D. N.)

Berlin, 28. April. Mittheilungen aus Wien zufolge ist die vorgestrigte 14. Sitzung der Konferenz auf den besondern Antrag des Fürsten Gortschakoff abgehalten worden. An derselben nahm auch Hr. Drouyn de Lhuys Theil, welcher deshalb seine ursprünglich auf gestern früh angelegte Abreise nach Paris noch verschob. Der russische Bevollmächtigte machte in Folge einer Weisung aus St. Petersburg abermals einen Einigungsversuch, indem er neue Ausgleichungsvorschläge in Bezug auf den dritten Garantiepunkt zu Tage förderte. Ueber den Inhalt derselben sind wir nicht genauer unterrichtet; als Thatsache steht aber fest, daß auch sie von den Vertretern der anderen Mächte als zur Annahme geeignet nicht befunden wurden. Die Konferenz blieb wieder ohne entscheidendes Resultat. Dessenungeachtet sind auch jetzt die Unterhandlungen noch nicht abgebrochen, sondern bloß für unbestimmte Zeit unterbrochen. Um ihre Fortdauer äußerlich zu dokumentiren, hat man allseitig die ausdrückliche Verabredung getroffen, daß die Ergebnisse der bisherigen Vereinbarung als Grundlage und Ausgangspunkt für die künftige Fortsetzung der Negotiationen festgehalten werden sollen.

Wien, 27. April. An der Abendbörse verlautete gerüchweise von einem vermittelnden Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen. Die „Oesterr. Ztg.“ spricht gleichzeitig von Unterhandlungen, welche mit Preußen, wegen dessen Beitritt in die Konferenzen, im Zuge gewesen sein sollen, und will wissen, das Berliner Kabinet habe die Eröffnung gemacht, daß im Falle seines Eintritts in die Konferenz es sich verpflichten wolle, die Beschränkung der Schwarzmeer-Flotte im Schwarzen Meer im Prinzip zu billigen.

Wien, 27. April. Der französische Minister Hr. Drouyn de Lhuys ist heute früh nach Paris zurückgekehrt. Den gestrigen Nachmittag brachte derselbe in Gesellschaft des Barons Bourquency zu. Auch die H. Elliot und Byne, welche Lord Russell hier begleitet hatten, sind vorgestern nach London zurückgekehrt. — Heute Nachmittag fand wiederum eine vertrauliche Besprechung der Bevollmächtigten von England und Frankreich beim Grafen Buol statt. — Von einer Fortsetzung der Konferenzen verlautet Nichts. — Die Reise des F. J. M. v. Hess in Begleitung der Generale Letang und Crawford betrifft, wie man glaubt, bloß die Inspektion der galizischen Armee. Auch General Graf Coronini gedenkt in kurzem von Budapest zur Befichtigung der in den Donaufürstenthümern aufgestellten Armee abzugehen. (Die „Allg. Ztg.“ will wissen, F. J. M. v. Hess habe die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß am 8. Mai die längs der russischen Grenze aufgestellten Truppen schlagfertig stehen mögen. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man, daß alle während des Winters dislocirt und zurückverlegten Truppen Befehl erhalten hätten, sich in den betreffenden Grenzstationen zu konzentriren. Sie seien bereits auf dem Marsch. D. Red.)

Wien, 28. April. (L. Dep. d. A. J.) In der vorgestri- gen Konferenzsitzung hat Rußland bezüglich des Schwarzmeeres Gegenanschläge gemacht im Sinne des mare clausum. Das erste Armeekorps, Wiener Garnison, erhielt Marschbereitschaftsbefehl.

Aus dem Norden.

St. Petersburg, 20. April. Durch Verordnung des Kaisers ist bestimmt, daß, außer den festgesetzten Pensionen für die Schwerverwundeten und die Familien der Gefallenen, den Frauen und Kindern der gefallenen und Schwerverwundeten Offiziere eine einmalige Unterstüzung, dem Jahresgehalt ihrer Männer und Väter gemäß, nach dem Etat im Innern, ertheilt werde.

St. Petersburg, 21. April. Der russische „M. y.“ meldet:

Vor einiger Zeit brachte eine Berliner Zeitung eine Nachricht über die auf Befehl unseres Kaisers Nikolaus erfolgte Zurückgabe des Sohnes Schampyl's und über diesen selbst. Allerdings hat eine solche Zurückgabe stattgefunden, jedoch nur weil damit die Auswechslung der von Schampyl gefangenen Fürstinnen Tschawitschawade und Orbelian, nicht aber eine übel angebrachte Großmuth bezweckt wurde. Schampyl hatte in Erfahrung gebracht, daß sein zweiter Sohn Dschamal-Eddin als Leutnant im Manenregiment Michael Nikolajewitsch diene, nachdem derselbe im russischen Kadettenhaus zum Offizier ausgebildet worden war, und stellte daher als Bedingung der Auswechslung die Zurückgabe seines Sohnes nebst einer Summe von 40,000 Silberrubeln. Nach achtmonatlicher Gefangenschaft der bezeichneten Damen erfolgte mit Genehmigung des Kaisers Nikolaus die Auswechslung an dem Flusse Witschik, wo

einerseits Schamyl, begleitet von einigen tausend seiner Leute, 12 Raib, Daniel-Beg und seinem älteren Sohne Kasim-Mohamed, andererseits General Baron Nikolai und Fürst Tschawtschawabse, ebenfalls im Gefolge von zahlreichen Truppen, erschienen.

**St. Petersburg, 26. April.** Wegen der Kriegsumstände ist durch kaiserl. Ukas das Gouvernement St. Petersburg in Kriegszustand erklärt. Kurland und Livland sind der Vormächtigkeits des Kriegs-Befehlshabers des baltischen Korps, General Siewers, Estland dem General Grabbe unterstellt.

Der Admiral Dundas, Oberbefehlshaber der Ostsee-Flotte, ist am 25. April auf der Dampfregatte „Dragon“ auf der Rhede von Kopenhagen eingetroffen und ans Land gegangen. — Die „Dersundpost“ meldet, daß täglich englische Dampfkanonenboote und schwimmende Batterien den Sund südwärts passieren. Das große Linieneschiff „Duke of Wellington“, das bekanntlich bei der Abfahrt von der englischen Küste mit einem Auswandererschiff zusammenstieß und der erhaltenen Blessuren wegen umkehren mußte, ist jetzt nebst dem „Bulldog“ zur Flotte in Kiel gestoßen.

#### Vom Bosporus.

**Konstantinopel, 16. April. (R. Z.)** Die Zahl der französischen Truppen im Lager von Nazlak wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. In wenigen Tagen werden daselbst 20,000 Mann aufgestellt sein; die Intendantz hat den Auftrag, schon von morgen an Vord für diese Zahl zu liefern. — Die Nachricht von Abschaffung des Charatsch oder der Kopfsteuer wird endlich doch eine Wahrheit werden. Dieser Punkt stieß im Transimitekomitee vorzugsweise darum auf Widerstand, weil er in der Redaktion der Emanzipationsakte mit dem Punkte über Aufnahme der Rajahs in die Armee verbunden wurde. Man fand es zu gefährlich, den Rajahs Waffen in die Hand zu geben. Der zweite Punkt wird nun ausgelassen und die Kopfsteuer in einem unabhängigen Paragraphen als abgeschafft erklärt werden. — Dem Erdbeben vom 11. folgten am 13. um 8 1/2 Uhr Abends wieder zwei empfindliche Stöße und mehrere leitere Erschütterungen, doch ohne Schaden zu thun. Aber in Brussa nahm die Zerstörung wieder einen schrecklichen Charakter an. Dort begannen die Erschütterungen schon am 5. und setzten sich, oft mit großer Heftigkeit, bis zum 13. fort. Sämtliche steinerne Häuser, Khans und Moscheen sind eingestürzt, die Brücken zerrissen. Am 11. brach nach einer starken Erschütterung an fünf Stellen Feuer aus und zerstörte die hölzernen Gebäude, deren Elastizität dem Erdbeben widerstanden hatte. Die Gluth war so fürchterlich, daß die Anwohner des Marmorarees an den Ausbruch eines Vulkans glaubten. Die ganze Stadt ist ein Schutthaufen; alle nach dem Meere oder ins Innere führenden Straßen sind mit Flüchtlingen bedeckt. Die alte berühmte Stadt ist in Gefahr, zu einem oden Dorfe herabzusinken. Von ihren architektonischen Denkmälern ist Nichts mehr übrig.

#### Krimm.

**Wien, 27. April.** Wir haben eine Depesche vom 22. d. aus der Krimm. Das Bombardement dauerte bis dahin in der bisherigen Weise fort; doch hatte auch dieser Tag kein hervorragendes Ergebnis aufzuweisen. Dagegen beherrscht ein anderes Ereignis das Lager. Es waren Depeschen eingegangen, welche die Ankunft des Kaisers auf dem Kriegsschauplatz mit ziemlicher Bestimmtheit ankündigten. Die Nachricht erregte unbeschreiblichen Jubel. — Nach Briefen vom 16. zeigten sich immer großartigere Verwüstungen an den Werken der Russen. Die Bresche, welche in der freientzten Mauer geschossen wurde, haben die Jouvaven „Porte Napoleon“ getauft, und sie brennen vor Ungebuld, durch dieselbe einzuziehen in die „Stadt der Sähe“, wie sie Sebastopol nennen. Daß es zu einem Sturm kommen werde, bezweifelte Niemand; doch wurde es als eben so zuverlässig betrachtet, daß derselbe nur ein theilweiser sein und bloß den Vorwerken gelten wird, welche den Hafen decken. — Die Türken werden denselben Mittheilungen zufolge jetzt ungleich besser behandelt, als im vorigen Jahre. Sie sind nicht mehr die Parias des Lagers, sondern ebenbürtige Kameraden.

**London, 27. April.** Die „Gazette“ bringt einen Bericht Lord Raglan's vom 14. April, der abermals nicht viel Neues enthält. Das Feuer, heißt es u. A. darin, das vornehmlich gegen die Garten- und Kasernenbatterien, den Redan, Malakoffsturm und das Mamelonwerk gerichtet worden, war äußerst wirksam, und die feindlichen Werke haben beträchtlich gelitten, obwohl, wie gewöhnlich, die Nacht dazu gut benützt wurde, um die erlittenen Schäden auszubessern. Das Feuer der Artillerie und der Flottenbrigade war ausgezeichnet. Die Verluste der Engländer an Mannschaft waren nicht sehr zahlreich, trafen aber zumeist die Matrosen. Vom 9. bis 12. waren gefallen: 1 Offizier, 2 Sergeanten, und 18 Gemeine; verwundet: 2 Offiziere, 1 Sergeant, und 39 Gemeine. Von der Flottenbrigade waren vom 9. bis 13. incl. gefallen: 14. — Die englischen Batterien und Brustwehren halten vortreflich aus, so ungünstig auch die Witterung für sie ist. Das Feuer des Feindes war verhältnismäßig schwach, aber gut angebracht, und da er die Entfernung der englischen Batterien mit großer Genauigkeit berechnet hatte, so wurden mehrere Kanonen in der rechten, sowohl wie in der linken Attaque demontirt. Gegen die Tschernaja zu wurde nichts Auffälliges bemerkt, doch beobachtete man kleine, aus 150 bis 500 Mann bestehende Truppenabtheilungen mit einem schweren Geschütz und einigen Munitionswagen sich längs der Anhöhen von Inferman gegen die nach Masenzie führende Straße hin bewegen und dort Position nehmen. — Der unterseitsche Draht war vom Kap Kelegra ohne Unfall bis zum Kloster geleitet worden. Die 1. Division des 10. Infanterieregiments (aus Indien) war in Balaklava angekommen. — Eine Depesche von Sir Ed. Lyons, datirt von der Höhe vor Sebastopol, 13. April, sagt

wo möglich noch weniger, als die obige von Lord Raglan. — Aus Eupatoria sind der „Times“ Briefe zugekommen, die bis zum 7. d. gehen und sich zumeist mit der Einschiffung des Korps unter Dmer Pascha nach Kamiesch beschäftigen. — Am 7. kam der Dampfer Stromboli, der sich bisher bei der Blokade von Dessa betheiligt hatte, in Eupatoria an und berichtete, die Russen hätten am dortigen Molo allein 9 neue Batterien errichtet.

**Wien, 27. April.** Vom Kriegsschauplatz berichtet die „Militär. Ztg.“:

Wie aus den authentischen Nachrichten über die seit dem 9. d. M. vor Sebastopol stattgehabten Operationen gedeutet werden kann, beschränkte sich bis zum 19. d. M. der Kampf nur auf gegenseitiges Feuer aus den Geschützen des schwersten Kalibers. Den Allirten ist es gelungen, einige Gegenwerke, welche die Russen zur Verteidigung der Schiffsvorstadt errichtet, eigentlich improvisirt haben, zu zerstören. Der Angriff galt bisher ohne Mitwirkung der Flotte dem westlichen Theile der Stadt Sebastopol (linker Flügel), und der östlichen Seite der neuen Werke von Karabelnaja (rechter Flügel). Am linken Flügel stehen die Franzosen, und haben als Reserve ein ägyptisch-türkisches Detachement; am rechten Flügel theilen sich in den Angriff die Franzosen mit den Engländern. Das einzige Resultat, welches die Allirten bis zum 19. d. M. wirklich erreicht hatten, ist die Gewißheit, daß sie sich den Forts von Sebastopol derat genähert haben, um die eigentliche Belagerung wie vor dem 17. Oktober wieder aufzunehmen. Es ist dies immerhin ein bedeutender Erfolg.

Das „Wiener Fremdenblatt“ will aus russischer Quelle folgende Nachrichten haben: „Die russische Flotte hat sich erst am 12. d. M. aus dem Hintergrunde der Hafenucht dem Fort Nikolaus genähert und in Schlachtordnung aufgestellt (Z). Man zählt 2 Linienfahrzeuge, 4 Fregatten, 2 Dampfer, und 8 kleinere Kriegsfahrzeuge. Die Verwundeten werden aus Sebastopol in die Feldspitäler nach Wakschiserai gebracht. Das Belagerungstagebuch weist vom 9. bis 20. April 2380 Tode und Verwundete auf.“

**St. Petersburg, 26. April. (Z. Dep.)** Der Fürst Gortschakoff meldet unter dem 22. April, daß nach acht Tagen eines Bombardements von der größten Lebhaftigkeit der Feind sich überzengt habe, daß seine Anstrengungen unfruchtbar seien, und daß er sein Feuer, daß am 22. schon ziemlich schwach war, einzuschränken begonnen habe. Während der beiden letzten Tage war unser Verlust dreimal geringer, als an den vorhergehenden Tagen. In den übrigen Theilen der Krimm hat sich nichts Wichtiges zugetragen.

**Wien, 28. April. (Z. Dep. d. A. Z.)** Aus Sebastopol hat man bis zum 24. April (russische) Berichte. Das Bombardement war danach schwächer und so erfolglos als bisher. Das Flottenfeuer schwieg, mit Ausnahme der nächstlichen Kanonade zweier Fregatten. Die Explosion einer Mine war ohne Schaden für die Russen erfolgt.

#### Deutschland.

**Karlsruhe, 30. April.** Vor uns liegt das erste Blatt der unter den Auspizien des großh. Generalstabs erscheinenden Uebersichtskarte des Großherzogthums Baden, nebst Theilen der angrenzenden Länder. Diese Karte ist eine Reduktion vorhandener topographischer Karten. Jedes der sechs Blätter, aus welchen sie besteht, wird die Topographie vollständig und gleichmäßig und die Höhen (in badi'schen Fuß) der bedeutendsten Punkte enthalten. Die Karte gibt den Lauf des Rheines nach dem Zustande des Stromes vom Jahr 1852. Das vor uns liegende Blatt umfaßt die Strecke von Untergrombach bis Rippenheim, und auf königl. württembergischem Gebiet bis Oberndorf, sowie auf der linken Rheinseite von Langenandell und Bilsch bis Scherweiler (bei Schlettstadt). Es läßt, wie sich bei der Duette, aus der es kommt, ziemlich von selbst versteht, an Genauigkeit, an Pünktlichkeit des Details, auch des geringsten, an sorgfältiger Darstellung aller bezüglichen topographischen Verhältnisse kaum Etwas zu wünschen übrig. Auch die technische Ausführung verdient alle Anerkennung. Der großh. Generalstab glaubt bei der Ueberreichung dieses ersten Blattes dem Publikum die Zustimmung geben zu können, daß die Bearbeitung der folgenden Blätter mit Sorgfalt und Regelmäßigkeit erfolgen wird, und der Stich und Druck noch günstigere Resultate geben dürften. Es wird bloß dieser Andeutung bedürfen, um auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf ein Werk zu lenken, dessen Bedeutung gleichmäßig vom vaterländischen wie wissenschaftlichen Standpunkte aus einleuchtet.

**Mannheim, 30. April.** Hr. General v. Porbeck ist gestern von seiner Kondolationsmission nach St. Petersburg wieder hier zurückgekehrt, und es wurde demselben des Abends von der Regimentsmusik des hiesigen Infanterieregiments eine Empfangsferenade gebracht.

**Vom Neckar, 28. April. (Schw. M.)** Im neuesten badi'schen Zentralblatt befindet sich eine interessante Notiz, in welcher günstiger Weise das neue Schienengeleise der badi'schen Eisenbahn auf das Emporblühen der Industrie im Wiesenthal einwirkt. Verschiedene Etablissements daselbst, vorzugsweise der H. Köchlin in Vörrach, stehen mit Oesterreich in lebhafter Geschäftsverbindung. Dieselben beziehen nun ihre Waaren direkt von Prag, ohne daß sie umgeladen werden und spediren solche dorthin wieder ebenso zurück. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die Wiesenthaler Fabriken bereits verarbeitete Stoffe aus Oesterreich zum Zwecke der Bereidlung empfangen und sie dann wieder nach Oesterreich zurückschicken.

**Emmendingen, 25. April. (Freib. Ztg.)** Hr. Bierbrauer Stud hier hat in Folge an ihn ergangener Aufforderung bereits 100 Dhm Bier zur Industrieausstellung (Z)

nach Paris abgefannt; weitere Sendungen dürften bald nach folgen.

**Darmstadt, 28. April. (Fr. P.-Z.)** Heute kam die Zweite Kammer mit der Beratung des Besetzungswurfs wegen Aushebung der für den Kriegsgebrauch nöthigen Pferde zu Ende. Sie nahm denselben, unter Adoption von Anträgen des Ausschusses und einzelnen eingebrachten Amendements, an.

**Frankfurt, 28. April. (Fr. Z.)** Die auf unserer diesjährigen Ostermesse in der Lederhalle angelangten Zufuhren von allen Sorten Leder beliefen sich auf ca. 5000 Bärden, während die Ledervorräthe in der Herbstmesse 1853 6224 Bärden oder 1,021,720 Pfund betragen.

**Vom Main, 30. April.** Bei der Abstimmung über die Beschwerden der Ritterschaften und Landschaften im Königreich Hannover wegen Abänderung der Provinzialverfassungen und Entziehung der Standschaft hat das Großherzogthum Baden (wie wir einer freundlichen Mittheilung verdanken) im Wesentlichen folgendes motivirtes Botum abgegeben:

Die großh. Regierung sei der Ansicht, daß die Provinzialverfassungen in Hannover einen wesentlichen Bestandtheil der gesammten händischen Verfassung des Königreichs gebildet haben und darum insoweit unter dem Schutze des Art. 56 der Wiener Schlussakte ständen (Veränderung nur auf verfassungsmäßigem Wege); es erscheine somit auch die Kompetenz der Bundesversammlung als begründet. Die Bedenken gegen die Legitimation der Beschwerdeführer träten um so mehr in den Hintergrund, als die Bundesversammlung unstreitig befugt wäre, auch von Amts wegen einzuschreiten, nachdem eine Verletzung des bundesgesetzlich geschützten Verfassungsverhältnisses zu ihrer Kenntnis gekommen sei, und sie sich zu einem Einschreiten schon deshalb aufgefordert fühlen mußte, weil die königl. hannoversche Regierung selbst deren Mitwirkung zur Herstellung eines geordneten Zustandes wünsche. Was die Sache selbst betreffe, so trete die großh. Regierung der in dem Ausschussvortrage begründeten Annahme bei, daß der §. 33 des Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848 in der Auslegung, welche ihm die königl. hannoversche Regierung bei dessen Vollzug gegeben und das Gesetz vom 1. Aug. 1851 über die Reorganisation der Provinziallandschaften als auf verfassungsmäßigem Wege entstanden nicht zu betrachten seien. Auch dem Antrage, daß die hannoversche Regierung zu veranlassen sei, unter Abänderung des §. 36 des Verfassungsgesetzes von 1848, den Ritterschaften wiederum eine ihren althergebrachten Rechten entsprechende Vertretung in der Ständeversammlung einzuräumen, stimme die großh. Regierung in der Betrachtung bei, daß die hannoversche Regierung, wie 1848, so auch bei Erlassung des Verfassungsgesetzes von 1851 ausdrücklich erklärt habe, daß die alten händischen Gerechtigkeit nicht entzogen oder verlegt, sondern nur in Bezug auf die Art der Ausübung modifizirt werden sollten, und dieselbe auch jetzt noch anerkenne, daß die alten Standschaftsrechte ganz in der ursprünglichen Weise aufrecht erhalten werden und damit unter dem Schutze des Art. 56 der Wiener Schlussakte ständen seien. Dürten übrigens die altständischen Rechte der Ritterschaften ihre alte rechtliche Natur beibehalten, so folge daraus doch nur, daß das Recht selbst nicht ohne Zustimmung der Berechtigten entzogen werden könne; die Bestimmung über die Art der Ausübung desselben unterliege dagegen der allgemeinen Gesetzgebung des Landes, und es könnten daher die Ritterschaften nicht verlangen, daß ihre Vertretung in der allgemeinen Ständeversammlung notwendig in der Ersten Kammer hätte zuzufinden. Da jedoch die Vertretung der Ritterschaften bisher stets in dieser Kammer stattgefunden, nach den Verhältnissen des Königreichs eine andere Einrichtung auch nicht zu erwarten sei, auch die hannoversche Regierung selbst in dieser Hinsicht keinen Anstand erproben habe, so wolle auch die großh. Regierung — obgleich sie einen Rechtsanspruch der Ritter auf Vertretung gerade in der Ersten Kammer nicht anzuerkennen vermöge — hierwegen keine Einwendung machen, sofern Dies nicht etwa von anderer Seite geschehe. Der Gesandte sei demnach beauftragt, den Anträgen der Reklamationskommission beizustimmen.

**Koblenz, 27. April.** Gestern gegen Abend kam auf einem Dampfboote die Frau Großherzogin Stephanie von Baden mit Gefolge hier an. An der Landungsbrücke erwartete dieselbe der Kammerherr Graf v. Boos, sowie die Hofequipagen, mit denen Sie ins kön. Residenzschloß fuhr.

**Berlin, 28. April.** Am 25. d. kam die Kreditangelegenheit in der Ersten Kammer vor. Die Debatte ließ kein neues Licht auf die gegenwärtige Situation fallen. Der Ministerpräsident begnügt sich damit, zu erklären, daß der Friede noch nicht gesichert sei, und daß die Regierung deshalb den Kreditverlängerungs-Antrag noch aufrecht erhalten müsse. Professor Stahl wiederholte abermals seine Ansicht, daß Rußland im Recht sei und Preußen deshalb nicht gegen Rußland könne. Im Uebrigen war seine Rede wieder eines jener dialektischen Kunststücke, an die man von ihm gewöhnt worden ist. Wie weit der sehr ehrenwerthe Abgeordnete in seiner glücklichen Werthschätzung der Regierungspolitik gekommen ist, dafür genügt es, ein einziges Wort aus seiner Rede auszuheben. Er sagte u. A. wörtlich: „Preußen hauptsächlich hat die friedliche Räumung der Fürstenthümer bewirkt.“ Wir folgen ihm nicht weiter. Erwähnt mag noch werden, daß Graf Arnim-Boye nebburg, ein auch als Staatsmann hochangesehenes Mitglied, das man bisher mit unter die Koryphäen der „Kreuzzeitungspartei“ gerechnet hat, die Gelegenheit wahrnahm, seinen und seiner Freunde Standpunkt in der orientalischen Frage von dem des Professors Stahl abzuscheiden. Er sagte gelegentlich: „Gegen das Identifiziren der konservativen Prinzipien mit einer Frage der Politik empore sich sein innerstes Wesen; auch der konservative Mann in Preußen könne in dieser Frage zu den Westmächten hinneigen.“ Das ist freilich ein Satz, der sich am Ende für den Verständigen ganz von selbst versteht. Aber hier, in der Ersten Kammer, aus diesem Mund gesprochen, will er schon Etwas heißen. — In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer

wurde der Gesegentwurf wegen anderweiter Einrichtung des Immobilien-Feuerversicherungswesens in den hohenzollern'schen Landen genehmigt.

Eine offiziöse Feder spricht in der „Allg. Ztg.“ von der Uneigennützigkeit der preussischen Politik gegenüber den bekannten Insinuationen der klerikalen Blätter, und sagt zum Beweis Dessen: „Als vor einiger Zeit von Arrondierungsanerbietungen die Rede war, wurde ein preussischer Diplomat (Bunsen), der dieselben nicht sofort mit ganzer Entschiedenheit zurückgewiesen hatte, unverweilt außer Thätigkeit gesetzt. In ähnlicher Weise sind alle Hinbeutungen auf eine gewaltsame Beseitigung des Sundzolls, als nicht in den Absichten Preußens liegend, beantwortet worden.“ Man wird die auf den Sundzoll bezügliche Stelle in so fern bemerkenswert finden, als die offiziösen Federn früher, wenn die Rede auf diese den preussischen Handel so schwer drückende Last kam, niemals von westmächtl. Anerbietungen, sondern im Gegentheil nur von Hemmungen sprachen.

Seitens unseres Kriegsministeriums sind dem Vernehmen nach in diesen Tagen 300 Artilleriepferde in der Mark gekauft worden, welche für das 5. und 6. Artillerieregiment bestimmt sein sollen. — Das Appellationsgericht in Paderborn hat den für die preussische Presse wichtigen Grundsat in einem Prozeß gegen den ehemaligen Redakteur der „Köln. Ztg.“, Hr. Brüggemann, ausgesprochen, daß nur die Gerichte des Wohnorts des Redakteurs oder Verfassers einer Druckschrift kompetent zur Prozeßführung derselben seien.

**Aus Anhalt, 25. April.** Der Landtag des Herzogthums Anhalt-Bernburg ist am 21. geschlossen worden. Der Landtag hat u. A. ein Gesetz zur Wiedereinführung der Prügelstrafe im Disziplinarwege erörtert und angenommen.

**Wien, 28. April.** Se. Maj. der Kaiser haben dem Marco Kanza die nachgesuchte Erlaubniß zur straflosen Rückkehr in die österreichischen Staaten und die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligt. — Dem Vernehmen nach wird H. J. M. v. Hof auf seiner Inspektionsreise nach Galizien beiläufig vier Wochen ausbleiben. — Morgen findet zur Feier des Geburtsstages des Kaisers Alexander großes diplomatisches Diner beim Fürsten Gortschakoff statt.

### Frankreich.

**Paris, 28. April.** Mittels Dekret vom 26. April hat, wie der „Moniteur“ ausweist, der Kaiser die Befehlshaberstellen auf 15 der neuerbauten schwimmenden Batterien, Kanonenboote und Bombarden besetzt. Die Namen dieser furchtbaren Zerstörungswerkzeuge entsprechen vollkommen ihrer Natur: Foudroyante (Zermalmer), Flèche (Pfeil), Alarme (Alarm), Fusée (Rakete), Mitraille (Kartätsche), Fulminante (Blitzende), Avalanche (Lawine), Arquebuse (Büchse), Salve (Salve), Ténare (Tanarus), Fournaise (Feuersee), Torche (Brandfackel), Trombe (Wolfsbruch), Bombe (Bombe). Eine Bombarde führt den historischen Namen Sésostri. — Als Kuriosität ist aus dem heutigen „Moniteur“ die Ernennung dreier ehemaligen Militärs der Restaurationszeit zu Rittern der Ehrenlegion zu ersehen. Dem kaiserl. Dekret ist die Bemerkung beigefügt: daß dieselben zu diesem Grad durch Erbnanz des Königs Karl X., datirt von Rambouillet, 1. Aug. 1830, ernannt worden waren. Man erinnert sich, daß Napoleon III. schon öfter die Vertheidiger der gefallenen Dynastien auf diese Weise geehrt oder begünstigt hat. — Man versichert, daß bereits eine Million Ochsen, Hammel, und Schweine im In- und Ausland auf gekauft worden sind; um während der allgemeinen Ausstellung die Verproviantirung von Paris zu sichern. — Die Börse war heute etwas besser gestimmt. Man schreibt Dies dem Umstand zu, daß die Eröffnung des Industrieausstellungsorts erst am 15. Mai stattfinden soll, woraus man schließen will, daß der Kaiser seiner Reise nach der Krüm entsagt habe, oder doch wenigstens die Situation der Art sei, daß er seine Reise noch verzögern konnte. — 3proz. 68.60; 4 1/2proz. 94.

**Paris, 29. April.** Bekanntlich ist die Eröffnung der allgemeinen Kunst- und Industrieausstellung zu Paris am 15. Mai verschoben worden. Auch noch nach dem 1. Mai sollen die mit den vorgeschriebenen Beurkundungen versehenen Ausstellungsgegenstände des Auslandes auf den französischen Eisenbahnen kostenfrei befördert werden. Die Einlieferung dieser Gegenstände wäre übrigens sehr zu beschleunigen, damit die Aufstellung rechtzeitig und gehörig besorgt werden kann.

**Paris, 29. April.** (Attentat auf den Kaiser.) Der „Moniteur“ zeigt das auf den Kaiser verübte Attentat in folgenden Ausdrücken an:

Heute, 28. April, gegen 5 Uhr Nachmittags, war der Kaiser zu Pferde in den elyseischen Feldern, begleitet von dem Grafen Ed. Rep, einem seiner Adjutanten, und dem Oberleutnant Balabréque, Stallmeister. In der Höhe des Chateau des Fleurs näherte sich ein wohlgekleidetes Individuum dem Kaiser auf einige Schritte, und schoss auf Se. Majestät eine Pistole ab. Der Kaiser wurde nicht getroffen, und, nachdem er die Personen, die ihn sogleich umgaben, begrüßt hatte, setzte er seinen Weg im Schritt weiter fort, um die Kaiserin einzuholen, die im Boulogner Wäldchen spazieren fuhr. Bei ihrer Rückkunft wurden Ihre Majestäten von allen Seiten mit den wärmsten Akklamationen und dem größten Entzücken begrüßt. In den Tuilerien angelangt, trafen Ihre Majestäten daselbst die Prinzen Hieronymus Napoleon und Napoleon, die andern Glieder der kaiserl. Familie, die Gesandten, die Staatsminister, die Großoffiziere, Offiziere, und Damen des kaiserl. Hofes, sowie eine große Menge anderer Personen, die bereits von diesem Ereigniß unterrichtet waren, und sich beeilten, Ihre Majestäten über dessen glücklichen Ausgang zu beglückwünschen. — Der Mörder wurde sogleich von den ihm umgebenden Personen festgenommen und den Händen der Gerechtigkeit übergeben. — Preisen wir die Vorsorge, die das Leben des Kaisers beschützt hat!

Eine allen Blättern gemachte Mittheilung lautet:

Im Augenblick, wo unser Blatt gedruckt werden soll, erhalten wir die Nachricht von dem um 5 1/2 Uhr gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers während seiner gewöhnlichen Promenade in den elyseischen Feldern verübten feigen Attentat. Ein Italiener hat zwei Pistolenschüsse auf ihn abgefeuert, die glücklicher Weise ihr Ziel verfehlt haben. Der Kaiser setzte seinen Spazierritt fort, und ging Abends mit der Kaiserin in die Komische Oper, wo Ihre Majestäten mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen wurden.

Im Publikum zirkuliren folgende Einzelheiten. Der Thäter, ein Italiener, Wagnergehilfe von Profession, wie man wissen will, feuerte auf der Höhe des bekannten Bergnügungs- und Balllokal Chateau des Fleurs in den elyseischen Feldern, ein paar hundert Schritte weit vom Triumphbogen, rasch hintereinander zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser ab. Obwohl nur 6 bis 7 Schritte von demselben entfernt, verfehlte er ihn jedoch mit dem ersten gänzlich und soll auch mit dem zweiten in Folge einer Bewegung des Kaisers, angeblich durch das Pferd hervorgerufen, nur den Hut gestreift, nach Andern in die Luft geschossen haben. Nach verübter That suchte er nicht zu fliehen, sondern kehrte sofort einen Dolch, den er bei sich trug, gegen sich. Allein ein Arbeiter, der sich schnell auf ihn warf, hielt ihm den Arm fest, so daß er sich nur eine leichte Wunde beibringen konnte. Nach Andern wäre der Schütze von einem Polizeibeamten, der ihn verhaften wollte, verletzt worden. Nachdem man seiner habhaft geworden, wurde er in das nahegelegene Steuergebäude an der Sternbarriere und einige Zeit darauf in einer Mietkutsche in die Conciergerie (Polizeipräfectur) gebracht. Man behauptet, der Verbrecher sei erst vor wenigen Tagen von London angekommen gewesen. Allgemein versichert man, daß er mit einer gewissen Eleganz gekleidet war. Auch hört man hin und wieder sagen, daß er im Augenblick der That zu Pferde saß, wiewohl letzterer Umstand indessen keineswegs ausgemacht ist. Die Nachricht von dem unerwarteten Ereigniß verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter dem durch das schöne Wetter zahlreich ins Freie gelockten Publikum, und als der Kaiser am Abend von den Tuilerien aus durch die Rue de la Paix über die Boulevards nach der Komischen Oper fuhr, fand er ein dichtes Menschenpaulier gebildet, aus dem er mit fortwährenden Zurufen empfangen wurde.

Nach s. r. s. Der Thäter ist ein der Belagerung von Rom entronnener Mazzini's, Liverani mit Namen, gegen 25 Jahre alt, klein von Statur, mit einem piemontesischen Pfä aus London herübergekommen; daher es nicht unwahrscheinlich ist, daß er sein Vorhaben schon bei der Anwesenheit des Kaisers zu London auszuführen wollte, daran aber verhindert, es hier bei demnächstiger Gelegenheit zu verfolgen beschloß. Er bewohnte seit einer Woche ein auf dem Boulevard Pigalle außerhalb der Stadt gelegenes möblirtes Haus, Hôtel de Rome genannt, dessen Eigenthümer, Pötmner & Co. sofort vernommen worden sind. Liverani wurde bis gestern Abend 10 Uhr von dem Polizeipräfecten Pietri, dem Untersuchungsrichter &c. befragt, verweigerte aber hartnäckig jede Antwort. Aus guten Quellen vernimmt man noch folgende Version über den Verlauf des Attentats: Liverani ging dem vorbereitenden Kaiser bis auf ca. 4 Schritte entgegen, als hätte er ihm Etwas zu überreichen. Dieser beugte sich in der That ein wenig vorwärts, und nun fiel der erste Schuß, den der Mörder mit ausgebreitetem Arm abfeuerte, und rasch darauf auch der zweite, wobei der Mörder jedoch das Pistol, wie zum festeren Zielen, quer über seinen vorgehaltenen linken Arm legte. Es scheint, daß er noch einen dritten Schuß abfeuern wollte, woran ihn jedoch das Herzsprungende verschiedener Personen verhinderte. Ein Privatmann, der dem Kaiser gewöhnlich in einiger Entfernung in offener Kalesche zu folgen pflegt, seinen Wagen schnell verlassend, verlegte ihm einen Dolchstoß in den Rücken. Ein Polizeigent, nach Andern ein Militär, soll ihn an der Wange verwundet haben. Der Kaiser — fügt man hinzu, — der Dieses sah, trat lebhaft dazwischen und wehrte weitere Thätigkeiten mit den Worten ab: „Tödtet den Clenden nicht!“ Die gestern Abend aufgegebenen Privatdepeschen über das Attentat wurden dem Vernehmen nach nicht befördert. Alle Gesandten besetzten sich jedoch, ihren Höfen den Vorfall telegraphisch zu melden. Heute Morgen konnte er telegraphirt werden. Man erwartet jetzt den Zusammentritt des für derartige Verbrechen eingesetzten Staatsgerichtshofs.

### Spanien.

**Madrid, 27. April.** (Tel. Dep.) Die Cortes haben die Diskussion des Gesetzes über den Verkauf der geistlichen Güter beendet. Neue, annehmbare Anleihevorschläge sind gemacht worden. In der Provinz Burgos hat sich eine Bande von 14 Karlisten gezeigt.

### Großbritannien.

**London, 27. April.** Im Oberhause erklärte gestern der Earl v. Harrowby und im Unterhause Sir E. Wood, der Telegraph nach Balaklava sei vollendet und Depeschen trafen in 24 Stunden ein. Doch seien keine neuen Nachrichten über die Belagerung von Sebastopol eingelaufen. Lord Raglan sei angewiesen worden, hinfort täglich Nachrichten zu senden. Lord Palmerston stellte die baldige Vorlegung der die Wiener Konferenzen betreffenden Papiere in Aussicht. Bright wollte sich an diesem Versprechen nicht genügen lassen und kündigte einen besondern, diesen Gegenstand betreffenden Antrag an.

**London, 28. April.** In der gestrigen Unterhaus-sitzung zeigte Layard an, er werde eine Anzahl von Resolutionen beantragen, in welchen ausgesprochen werden solle, daß das Parlament mit tiefem Bedauern die gegenwärtige Lage der Nation betrachte, daß im Ministerium, in der Diplomatie, und im Heere das Verdienst Partei- und Familieninflüssen zum größten Nachtheile für England geopfert worden sei, und daß das Parlament ein jedes Mini-

sterium unterstützen werde, welches entschlossen sei, den Krieg nachdrücklich fortzuführen. Eine äußerst lebhaft Debatte über gewisse Aeußerungen, die Layard neulich zu Liverpool über die ungerechte Beförderung von Offizieren gethan hatte, folgte hierauf. Layard versprach, weitere Beweise seiner Behauptungen zu liefern. Oberst North warf Layard Unverschämtheit vor, und der Ordnungsruf ward deshalb gegen ihn erlassen. Palmerston, Knox, und Lindsay sprachen gegen Layard. Das Budget kam sodann zur Sprache. Lord Stanley behauptete, der russische Handel habe sich in Folge der Blockade bereits um die Hälfte vermindert. Sir E. Wood erklärte auf Befragen, daß er heute keine Nachricht durch den Telegraphen aus Balaklava erhalten hat. Die schottische Volksziehungsbill paßirt mit 210 gegen 171 Stimmen die zweite Lesung.

In Spithead liegt wieder ein ganz ansehnliches Geschwader von Kriegsschiffen beisammen: Neptun 120, Calcutta 84, Powerful 84, St. George 120 Kanonen, nebst den Dampfern Hawke mit 60, Cornwallis mit 60, Pembroke mit 60, Hastings mit 60, Russell mit 60, Cruiser mit 17, Falcon mit 14, Centaur mit 6, und Rosamund mit 6 Kanonen. Da jedoch die Admiralität bis jetzt keine Freiwilligen angenommen hat, fehlen zur Vollständigkeit der Bemannung noch 2000 Mann. — Consols sind heute etwas besser, obgleich das Ausbleiben telegraphischer Depeschen aus Balaklava lebhaftes Besorgniß erregt. Die neuen Anleihezettel stehen 1/4—1/2 über pari. Conf. 89 1/8.

### Rußland.

(Die Krankheit und der Tod des Kaisers Nikolaus.) Die „N. Vr. Ztg.“ veröffentlicht den ausführlichen Bericht des Dr. Mandt, des Leibarztes des verstorbenen Kaisers. Wir entnehmen demselben folgende Zusammenfassung Dr. Mandt's:

Dem unparteiischen Beobachter drängen sich bei der mitgetheilten einfachen, aber treuen Schilderung folgende Bemerkungen fast von selbst auf: 1) In dem ganzen Krankheitsbilde kommen keine eigentlichen stürmischen Anzeichen vor, keine heftigen Konvulsionen, Lokalanästhesien aktiver Art; selbst das Fieber bleibt mäßig und entwickelt sich nicht zu höheren Formen, der Puls ist nie voll und hart, der Kopf immer frei gewesen. 2) Die Symptome werden, insofern sie nicht der Lungenlähmung angehören, immer in gewissen Schranken gehalten, wodurch die Summe der Leiden für den hohen Kranken so wesentlich vermindert und erleichtert worden. 3) Diese Symptome waren immer sehr einfach und in ihrem Zusammenhange leicht zu erkennen und zu würdigen. 4) Darum mußte die Behandlung für jeden erfahrenen Arzt, in ihren Indikationen, ebenfalls ohne besondere Schwierigkeit sein. 5) Es sind fast unausgesetzte unglückliche Ereignisse und Zufälle vorgekommen, welche auf Gang und besonders Entscheidung der Krankheit nicht ohne tödenden Einfluß geblieben. Dahin gehören Diät, Erfrähtungen, und Aufregungen des Gemüths, endlich der Aufenthalt in einem ungefunten Schlafzimmer. 6) Der Tod ist endlich durch hinzugekommene Lähmung der rechten Lunge erfolgt und kann weder einem der geschilderten Einzelsymptome, noch auch einem in der Krankheit begründeten Symptom excomplexo zugeschrieben werden. Die Lähmung hatte bereits am (3.) 17. Februar einen andern Lungenlapp bedroht und damit den eigentlichen Anfang der Krankheit gezeichnet. Das Respirationsgeräusch in demselben war merklich schwächer, als in allen andern Abtheilungen des Organs (in sufficient). Es war außerdem mühsam. Ein Beweis dafür, wie ernst ich das Zeichen genommen, ist unter Andern der, daß ich sogleich aus einer etwas entfernten Wohnung in eine dem Kaiser näher gelegene überzog. Daß endlich der rechte, untere Lungenlappen von dem tödtlichen Leibel ergriffen wurde, erklärt sich durch die determinirte Lokalisation der Grippe in demselben angezwungen. Alle Wissenschaft hat eben ihre Grenzen.

### Neueste Heberlandpost.

**Alexandrien, 21. April.** Ein englisches Husarenregiment ist auf zwei Dampfern nach der Krüm abgegangen, ein anderes ist durch Vorläufer angefangt. Der Vicekönig übernahm sämtliche Transportkosten durch das Land. Die Pferdeausfuhr wurde hier verboten. Der Vicekönig will nach seiner Rückkehr aus der Wüste den Ramadan in Can. ia feiern.

**Bombay, 2. April.** Die Nordwestgrenze ist fortwährend unruhig bewegt. In den Nizamstaaten sind ebenfalls Ruhestörungen vorgekommen.

**Songkong, 15. März.** Schanghai wurde von den Rebellen geräumt. Furchtbares Erdbeben in Japan. Die russische Fregatte „Diana“ wurde dadurch fast zerstört. Der Handelsvertrag Japans mit Amerika wurde am 21. Febr. ratifizirt.

**Karlsruhe, 28. April.** Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 25. April wurden zu Mittelpreisen verkauft: 117 Malter Haber zu 5 fl. 43 kr. Eingestellt wurden 7 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 20 fl.; Schwingmehl Nr. 1. 18 fl.; Wehl in drei Sorten 15 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 65,335 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 19. bis incl. 25. April 152,302 „ 217,637 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . . . 157,339 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 60,298 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 1. Mai, 2. Quartal, 56. Abonnementsvorstellung: Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg; große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

**B.577. Karlsruhe.** Mit tief erschüttertem Gemüthe geben wir hie mit allen unsern Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß Gott unsere unvergeßliche, geliebte Tochter, Schwester, und Braut, **Friederike Gang,** heute Morgen 4 Uhr zu sich abberufen hat. Sie starb nach längeren und schweren Leiden, einige Stunden nach dem Tage, der zu ihrer Verehelichung festgesetzt war, sanft, wie sie lebte.

Wer das gute Kind kannte, wird unsern schweren, unerfeglichen Verlust gewiß mitempfunden und uns stille Theilnahme nicht versagen.

**Carlruhe, den 30. April 1855.**

**Die Hinterbliebenen.**

**B.579. Diersburg.** Verehrten Freunden und Verwandten widmen wir die Trauerkunde von dem, den **27. d. M.** nach zurückgelegtem 71. Lebensjahre erfolgten Ableben unserer geliebten Mutter, Großmutter, und Schwiegermutter, der **Freifrau Caroline Röder von Diersburg, geb. Freiin von Griesheim,** und bitten in unserm tiefen Schmerz um stille Theilnahme. **Diersburg, den 29. April 1855.**

**Die Hinterbliebenen.**

**B.590.** In der **S. Braun'schen** Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist so eben erschienen:

### Eisenbahnfahrten-Plan.

Enthaltend: die Sommerfahrtenpläne der großh. badischen und k. württembergischen Staatsbahnen (mit Verbindung nach München — und nach Konstanz), der **Main-Neckar-, Main-Weber-Bahn** (mit den Verbindungen nach Weipzig und Berlin), der **Bahn von Frankfurt nach Bamberg** (mit Verbindung nach München und nach Weipzig), sowie endlich mit Angabe der direkten Fahrten zwischen **Strasburg** und **Paris.**

**Preis 3 fr.**

**B.586.** In der **S. F. Winter'schen** Verlagsbuchhandlung in **Leipzig** und **Heidelberg** ist erschienen und in der **S. Braun'schen** Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** zu haben:

**Spitz, Karl,** Lehrer an der polytechnischen Schule in **Karlsruhe.**  
**Geometrische Aufgaben zum Gebrauche an höhern Lehranstalten und beim Selbststudium. Erster Theil.** Berechnungsaufgaben aus der ebenen Geometrie, nebst den zugehörigen Resultaten. Mit 52 in den Text gedruckten Figuren. 1855. 8. geh. **Preis 51 fr.**

**B.587.** Im Verlage von **W. Nischke** in **Schw. Hall** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch **A. Dielefeld:**

### Darstellungen

### aus der

### Physikalischen Erdbeschreibung

in großen Karten in Farbendruck.

Für die Anschauung

und vorzugsweise

zum Gebrauche in Schulen

nach den besten Quellen bearbeitet

von

**Th. Molt.**

**Groß Royalformat. Preis 3 fl. 36 fr. rhein.**

Die umfassen und glücklichen Forschungen im Gebiete der physikalischen Erscheinungen auf unserer Erde haben dem geographischen Unterrichte in den Schulen eine neue Richtung gegeben. Statt sich mit der Kenntniss von Dertlichkeiten und mit einigen statistischen Nachweisungen zu begnügen, ist man bemüht, die Jugend auch mit den Lehren der physikalischen (und meteorologischen) Geographie bekannt zu machen.

Die Fruchtbarkeit des geographischen Unterrichts überhaupt ist aber von der Benützung guter Karten abhängig. — Mit guten Atlanten, welche die äußere Form und Beschaffenheit der Länder darstellen, sind unsere Schulen so ziemlich versehen; aber die physikalischen Gegenstände der physikalischen Erdbeschreibung bedürfen eben so wohl einer geographischen Darstellung, durch die sie der Jugend erklärt und ins Gedächtnis geprägt werden.

Deßhalb hat sich das vorliegende Werk zur Aufgabe gesetzt, die gewöhnlichen physikalischen Erscheinungen auf unserer Erde in anschaulicher Weise darzustellen. Das erste Blatt desselben hat die senkrechte Gliederung des Landes zum Gegenstande; das zweite veranschaulicht die Wassergebiete und Meeresströmungen, sowie das Fortschreiten der Fluthwelle; das dritte Blatt zeigt die Luftströmungen; das vierte stellt die Verteilung des Regens, das fünfte die Klimate mit den Isothermen dar; das sechste Blatt endlich handelt von den vulkanischen Erscheinungen auf unserer Erde.

So erscheint gleichsam nach und nach dasselbe Bild der Erde unter den Einflüssen der verschiedenen Elemente und prägt sich in dieser Form dem Gedächtnis der Schüler ein.

Die einzelnen Karten sind so groß, daß sie bei kleineren Schülerabtheilungen als Wandkarte benützt werden können. Die Zweckmäßigkeit der Schattirung und Kolorirung, sowie die Klarheit in der Darstellung überhaupt, wird zur Empfehlung des Werkes wesentlich beitragen.

**B.588. [3].**

**„Ja liebes Kind!“**

## Wahrheit über Nordamerika.

**B.474. [2].** So eben erschienen und ist durch die **S. Braun'sche** Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** zu beziehen:

## Aussichten für gebildete Deutsche

### in

### Nord-Amerika.

**Franz Löher,** Verfasser von „Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika.“

brochirt. Preis 54 fr.

(Berlin, Verlag von **Julius Springer.**)

**Franz Löher,** welcher sich längere Zeit in den Vereinigten Staaten studirend und beobachtend aufgehalten und in nordamerikanischen Briefen allgemein „der gründliche und geistliche Kenner und der getreue Zeiger amerikanischer Zustände“ genannt wird, zeigt in diesem Buche, was Deutsche aus den gebildeten Ständen — seien es Landwirthe, Kaufleute, Fabrikanten, Aerzte, Juristen, Theologen, Künstler, Literaten, Techniker u. s. w. — in Nordamerika zu erwarten, und wie sie es anzufangen haben, um dort fortzukommen. Es wird in Amerika kaum ein Verhältnis oder ein Erwerbzweig für sie geben, welche nicht hier scharf und wahrheitsgetreu gezeichnet sind. Das Buchlein wird dazu dienen, Illusionen zu zerstreuen, zugleich aber auch Ornen, welche wahre Roth zur Auswanderung drängt, deutlicher zu machen, was sie in der neuen Welt wirklich zu erwarten haben, so daß sie sich darnach von vorn herein vorbereiten können.

Der lebhafteste Eindruck, den man aus dem Buche vom amerikanischen Leben erhält, wird es auch für Andere anregend machen.

**B.498. [3].** Die

## Molken- und Bade-Anstalt Kreuzth

(im bayerischen Hochgebirge)

wird am **1. Juni** eröffnet.

Es werden wie bisher Schwefel-, Sool- und Molkenbäder, Ziegenmolke und frische Pflanzensäfte verabreicht und befinden für alle Bedürfnisse festgesetzte Preise. Bestellungen beliebe man an die **Badin-Inspektion Kreuzth** einzusenden, wofelbst auch die gedruckten Satzungen gratis zu haben sind. — **Regeleifer, den 3. April 1855.**

Seiner

**Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern**

**Güteradministration.**

**B.560. [6].**

## Bad Homburg

### bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs,** deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie beihätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber** und **der Milz, bei Hypochondrie, bei Krampfen, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidaliden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Vergiftung, die Bewegung, die Zerkleinerung, das Entfernen von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das sorgfältigste eingerichtete **Molken- und Kaltwasser-Anstalt.** Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schooße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badepiscinen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Störungen in den Organen des Unterleibes an Congestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem innern Gebrauche der Homburger Mineralquellen die wohltätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz- oder Vollbädern** indicirt sind. Die **Molken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **neuen Badhaufe,** worin die Mineralwasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder,** welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Barmherzigkeit beitragen.

Mit dem **Rufe Homburgs,** der sich seit 14 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der **alten** ist eine **neue Stadt** entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen **Taunusgebirge** ein.

Die neue, prächtige Parkanlage geht in diesem Sommer ihrer Vollendung entgegen und findet allgemeine Anerkennung wegen ihrer Schönheit und Ausdehnung.

Das großartige **Konversations-Haus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Ausbau von **zwei großen, sehr prachtvollen Sälen** bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Konversationsäle,** wo Ronelle und treibende quartante mit namhaften Vorthellen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein ganz neu und sehr prachtvoll decorirtes **Kaffee- und ein Rauchzimmer,** die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen **Speise-Salon,** wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus **Paris** übergeben wurde.

Das räumlichste bekannte **Kur-Orchester** von **dreißig Mitgliedern** spielt dreimal des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im **Musik-Pavillon** des Kurgartens, und Abends im großen **Ballsaale.**

Jede Woche finden **Réunions, Bälle,** wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von **Post, Eisenbahn, Omnibus** etc., von **Frankfurt** entfernt.

**Die Sommer-Saison hat mit dem 1. Mai 1855 begonnen.**

### Commis-Stelle.

Ein junger Mann (Israelite), der seine Lehre in einem Manufakturwaaren-Geschäft gemacht, auch seit einem halben Jahre als **Commis** servierte, über seine Aufführung und Geschäftsgewandtheit gute Zeugnisse bezieht, sucht in gleicher Branche zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle als **Commis.** Fränkische Anfragen unter **B.584.** besorgt die Expedition dieses Blattes. **B.584. [2].**

### Maler = Gehilfen

**B.529. [2].** **Frier, Gerichte** finden sogleich Beschäftigung. Offerten franco an **Maler L. P. Zelde** in **Frier.**

### Feu-Verkauf.

**Ludwig Schweizer** in **Frauenalb** hat ca. 100 Zentner gutes **Feu** billig zu verkaufen. **B.585. [2].**

**B.475. [2].** So eben erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **S. Braun'sche** Hofbuchhandlung:

## synagogale Poësie

### des

### Mittelalters

von

**Dr. Zunz.**

31 Bogen. Preis 5 fl. 42 fr.

Berlin 1855. Verlag von **Julius Springer.**

### B.580. Böffingen.

### Empfehlung.

In Folge der unterm 5. März d. J. in **Bretten** und in dieser Gemeinde stattgehabten Prüfung einer neuen Feuerlöschfröhe, welche die **H. Gebrüder Böhrlé, Mechaniker** aus **Bretten,** der hiesigen Gemeinde überliefert, halten wir es für Pflicht, denselben unsern innigsten Dank auszusprechen, indem dieselbe nicht nur den schwierigsten Vertragsbedingungen vollkommen entspricht, sondern dieselben noch weit übertrifft hat, welches Zeugnis wir den **H. Gebrüder Böhrlé** zu ihrer weitem Empfehlung geben. **Böffingen, den 23. April 1855.**

Gemeinderath:  
**Bürger. Brauch.**  
**Lobias Höfle.**  
**G. Ad. Kröner.**  
**P. J. Schmidt.**  
**Heinrich Hamm.**  
**Karl Frommel.**  
**Heinrich Bauer.**  
vdt. **Böfzner, Rathschr.**

### B.559. Heilbronn.

### Für Fettwaaren-Händler.

Das Verfahren, flüssiges und gewöhnliches **Delschmalz** zu bereiten, wird mitgetheilt von **Adolph Schuster** in **Heilbronn.**

### B.565. [2].

### Bu verkaufen:

Zwei neben einander liegende, hübsche Häuser, nebst Hofraum und Gärten, die sich zu einem kleinen industriellen Etablissement eignen, in einem unweit **Reß** gelegenen Dorfe. Zu erfragen bei der Expedition der **Karlsruher Zeitung.**

### B.491. [2].

### Wagbau.

### Maßvieh-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird die unterzeichnete Verwaltung

6 Stück feste Ochsen,  
1 „ fettes Rind und  
14 „ fettes Schweine  
öffentlich versteigern; wozu sie die Liebhaber höflich einladet.

Die Verwaltung der **Zuckerfabrik.**

**B.563. Nr. 12,366. Mannheim.** (Fahndung.) Der unten beschriebene **Schnebergsche** **Willelm Schmitt** von **Erbsch, großh. best. Landgerichts** **Michelstadt,** ist gestern Abend aus dem **Kreisgefängnis** dahier entwichen.

Wir bitten um Fahndung.

Signalment: **Alter, 24 Jahre; Größe, 5'9"; Haare, blond; Augenbrauen, blond; Augen, braun; Gesichtsfarbe, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Bildung der Stirne, flach; Nase, bis; Mund, etwas aufgeworfen; Zähne, gut; Barthaare im Entstehen; Kinn, rund.**

**Mannheim, den 28. April 1855.**

**Großh. bad. Staatsamt.**

**B.570. Nr. 9803. Baden.** (Diebstahl und Fahndung.) Am 18. d. Mts., Vormittags, wurden dem **Florian Emmendorfer, Billetausgeber** an der **Eisenbahnstation Singheim, 64 fl. 49 fr.** entwendet. Das Geld war in einem Säckchen von braunem, gestreiftem Baumwollenzug, und bestand aus folgenden Münzsorten:

einem holländischen 2 1/2 Guldenstück, 2 Kronenthalern, 4 fünf Frankenthalern, 5 bis 6 Zweiguldenstücken, etwa 10 bis 12 Guldenstücken, 10 Gulden in Sechsbägnern, 10 Gulden in halben Guldenstücken, 2 Stück Dreibägnern, und der Rest in Sechsen, Groschen und Kreuzern.

Wir bringen dies beifolgt der Fahndung auf den noch unbekanntem Täter zur öffentlichen Kenntniss. **Baden, den 26. April 1855.**

**Großh. bad. Bezirksamt.**

**B.569. Nr. 18,193. Waldshut.** (Aufforderung und Fahndung.) **Ziegler Alois Meyer** von **Grundholz, 36 Jahre alt,** ist der Entwendung an **Freibolin** und **Jacob Huber** von **Tiefenhein,** an **Michael Tröndle** in **Erbsch,** bestehend in Kleidungsstücken, Spaltwerkzeug, einer **Taschenuhr, Geld,** und gläsernem **Trinkbecher,** diebstahls beschuldigt und an unbekanntem Orten abwesend. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen drei Wochen dahier zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls das Erkenntnis nach Ergebnis der Untersuchung würde gefällt werden.

Die resp. Behörden werden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betreffungsfall anher einzuliefern. **Signalment:**

**Größe, 5'5"; Statur, leicht; Gesicht, länglich, härtig; Haare, schwarz. Kleider aus ungefarbtem Zwillich, blaue Blouse.**

**Waldshut, den 25. April 1855.**

**Großh. bad. Bezirksamt.**

**B.564. [3].** **Nr. 10,186. Durlach.** (Aufforderung.) **Jakob Jung** von **Königsbach,** welcher im Jahr 1852 heimlich ausgewandert ist, hat sich hierüber binnen 6 Wochen bei **Bermeldung** des **Verlustes** des **Staatsbürgerrechts** und der gesetzlichen Vermögensbuße dahier zu verantworten.

**Durlach, den 27. April 1855.**

**Großh. bad. Oberamt.**

**Spangenberg.**